

Henning Schluß

Rezension: PTI Drübeck der EKM und der Anhaltischen Landeskirche (Hrsg.): An Unterrichtssituationen lernen: Praktische Kompetenzorientierung für den Evangelischen Religionsunterricht.

Bislang gibt es vor allem eine DVD, die das Thema kompetenzorientiertes Unterrichten im Religionsunterricht thematisiert, die DVD „Die Nacht wird hell - Kompetenzorientierter Religionsunterricht nach Bildungsstandards“ aus dem Evangelischen Medienhauses Stuttgart (2007). So verdienstvoll die Erstellung dieses Materials auch war, leidet es jedoch an einer Schwierigkeit für seine Adaption in anderen Bundesländern, dass nämlich die DVD auf dem Kompetenzkonzept des Baden-Württembergischen-Curriculums aufruht, was nicht ganz leicht mit anderen Rahmenplänen vergleichbar ist.

Nun hat das PTI Drübeck unter Leitung von Matthias Hahn und Andreas Ziemer und in der Mitarbeit von Kolleginnen von verschiedenen Schulen und zwei ProfessorInnen von der Hochschule Harz ein weiteres Set von Unterrichtsmitschnitten herausgebracht, mit der Zielrichtung aus diesen aufgezeichneten Unterrichtssituationen lernen zu können. Dass es sich dabei um mehrere Unterrichtssituationen handelt, ist nicht ganz neu. Auch bei „Die Nacht ist hell“ war eine Doppelstunde an einer sechsten Hauptschulklasse aufgezeichnet und es gab im Bonusmaterial noch weitere Unterrichtsaufzeichnungen. Der Ausschnitt dort zum „Theologisieren mit Kindern“ hat für viel Aufmerksamkeit unter Religionspädagoginnen und Religionspädagogen gesorgt.

Die vorliegenden Unterrichtsaufzeichnungen sind aber anders. Es handelt sich um vier komplette Stunden (45 min.) und zwar der 2., 7., 8. und 11. Klasse. Dies ist insofern bemerkenswert, als hier die Unterstufe mit bedacht wurde, auch wenn der Schwerpunkt nach wie vor auf den höheren Klassenstufen liegt, denen sich $\frac{3}{4}$ der aufgezeichneten Stunden widmen.

Ein solcher Umfang an Daten hat seinen Preis. Überrascht stellt man beim Aufschlagen der Box fest, dass nicht etwa eine CD oder DVD in der Hülle enthalten ist, sondern ein kleiner USB-Stick mit der PTI-Aufschrift darauf. Es ist durchaus eine Hürde, dass man das Packet nicht einfach vom Stick aus nutzen kann, wie man eine DVD nutzt, sondern dass man erst das komplette Programmpaket installieren muss. Liest man die beiliegende Installationsanweisung, so wird man darauf aufmerksam gemacht, dass man mindestens einen Rechner mit Windows XP braucht, und 12 GB freien Speicherplatz benötigt. Insbesondere die letzte Anforderung dürfte manche Kolleginnen vor der Benutzung zurückschrecken lassen. Die Herausgeber veranschlagen eine Installationszeit von 20 Minuten. Über eine Kompatibilität mit Apple oder Linux-Betriebssystemen gibt es keine Aussagen.

Startet man die Setup-Datei, so öffnet sich ein Installationsassistent, der einen durch die Installation führt. Wie bei kommerziellen Programmen auch, muss man einer Lizenzvereinbarung zustimmen, die allerdings ausgesprochen kurz ist und in ein einziges Programmfenster passt und lediglich darauf hinweist, dass die Rechte beim PTI und den Autoren liegen.

Schluß, Henning: PTI Drübeck der EKM und der Anhaltischen Landeskirche (Hrsg.): An Unterrichtssituationen lernen: Praktische Kompetenzorientierung für den Evangelischen Religionsunterricht. Drübeck 2013. In: ZPT 4/2013, 388-391.

Akzeptiert man diese Vereinbarung, schlägt das Programm einen Installationsort automatisch vor, den man mit drei Klicks bestätigt, bevor die Installation beginnt. Bei meinem PC, der in der Ausstattung deutlich über der Mindestanforderung liegt, dauerte die Installation 30 Minuten. Ist sie abgeschlossen, öffnet sich nach einem kurzen Trailer ein Menufenster, auf dem die vier Videos angespielt werden. Man gelangt gleich von hier aus entweder direkt mit einem Klick zu den Videos oder den Transkripten und Interviews.

Lässt man nun eines der Videos starten, öffnet sich ein Fenster, in dessen oberer Hälfte die Stunde läuft. In der unteren Bildhälfte sind die Kriterien aufgeführt, die in der Stunde zu beobachten sind. Die Kriterien orientieren sich am „Oldenburger Dekalog“ des Erziehungswissenschaftlers Hilpert Meyer, die dieser zur Beschreibung guten Unterrichts aufgestellt hat und die weithin Verbreitung gefunden haben. Das jeweils in der Sequenz zu beobachtende Kriterium ist weiß eingefärbt, die anderen sind grün. Es ist allerdings auch möglich, das Video auf Bildschirmgröße auszudehnen und somit die Zuordnung zu den Kriterien auszublenden.

Wenn man auf die jeweiligen Kriterien klickt, startet ein kleines Tutorial zu dem jeweiligen Begriff, es folgt ein Interview mit der jeweiligen Lehrerin zu diesem Thema und dann springt das Programm automatisch zu der jeweiligen Sequenz in der Stunde die dann fortläuft. Dies ist besonders praktisch, wenn man sich über einen Begriff nicht ganz im Klaren ist und noch mal schnell die Definition von z.B. „Meta-Kognition“ aufruft. Allerdings ist nicht zu jedem Begriff die Interviewsequenz so klar wie die Definition des Begriffs im Tutorial.

Die einzelnen Stunden sind dabei keineswegs perfekte Musterstunden, die nach einem eingeübten Drehbuch mit schauspielenden Schülerinnen ablaufen. Es gibt Gesprächsabbrüche, Störungen von Unterricht, Zwischengespräche oder auch kleinere Aufnahmepannen. Kurz, wir können uns vorstellen, dass es sich um echte Unterrichtsstunden handelt, auch wenn allen Beteiligten klar ist, dass die Unterrichtsstunden aufgezeichnet werden. Die Aufzeichnung von Unterrichtsstunden macht aus Unterricht aber mitnichten Theater, vielmehr hat jeder Unterricht es immer mit bestimmten Rollenerwartungen zu tun, die durch die Kamera verstärkt, aber nicht grundsätzlich verändert werden (vgl. Schluß/Crivellari 2013). Eben dieses Phänomen ist bei den hier aufgezeichneten Stunden auch zu beobachten. Auch mit Kamera und Tonmitarbeitern im Klassenraum sehen wir Unterricht.

Bei den beigegebenen Transkripten handelt es sich um stark bereinigte Textprotokolle. Sie sind wie die Videoaufzeichnung den unterschiedlichen Kriterien zugeordnet, die als Überschriften über den einzelnen Abschriften stehen. Auf den Versuch, Pausen, Gesten, Nebengespräch ebenfalls im Transkript festzuhalten wurde von den Herausgebern verzichtet. Das deutet auf den bevorzugten Einsatz der Transkripte hin. Sie sind sicher weniger für die wissenschaftliche Analyse geeignet, sondern für die Arbeit in der Aus- und Weiterbildung gedacht, wo sie begleitend oder nachfolgend nach dem Anschauen des Videos zur gemeinsamen Arbeit gebraucht werden können. Für diese Form des Einsatzes wären aufwendigere Transkriptionsverfahren vermutlich sogar eher hinderlich als förderlich, was die Entscheidung der Herausgeber nachvollziehbar sein lässt.

Die starre Zuordnung der einzelnen Stundenszenen zu bestimmten Kriterien sowohl im Video als auch im Transkript gibt sehr viel vor. Sie macht unwahrscheinlicher, dass die mit dem Material arbeitenden selbst entscheiden, welchen Kriterien die jeweiligen Sequenzen zuzuordnen wären, denn es liegt auf der Hand, dass viele Sequenzen durchaus mehreren Kriterien zuordenbar sein. Schluß, Henning: PTI Drübeck der EKM und der Anhaltischen Landeskirche (Hrsg.): An Unterrichtssituationen lernen: Praktische Kompetenzorientierung für den Evangelischen Religionsunterricht. Drübeck 2013. In: ZPT 4/2013, 388-391.

könnten und das Gespräch über die Gründe, diese oder jene Sequenz so oder so zuzuordnen könnte gerade im Fort- und Weiterbildungskontext eine ausgesprochen anregende Methode sein, die zur eigenen Auseinandersetzung mit den zentralen Fragen der Kompetenzorientierung anregt und sie eben nicht als starr vorgegebenes lediglich zu erkennendes Faktum erscheinen ließe.

Die einzelnen Stunden

Die 2. Klasse der Grundschule am Fredenberg in Salzgitter-Lebenstedt arbeitet mit ihrer Lehrerin Frauke Kuba zu Adventsbräuchen. Im Sample der vier Stunden ist Frau Kuba deutlich die routinierteste Lehrerin mit 20 Jahren Berufserfahrung. An dieser Klasse fällt auf und wird auch im Interview mit der Lehrerin thematisiert, dass es sich um eine Klasse mit christlichen und muslimischen Kindern handelt. Diese Situation ist in den Grundschulen im Osten Deutschlands noch immer nicht selbstverständlich. Die Macher des Programmpakets haben offensichtlich darauf geachtet, dass sehr verschieden Settings mit den vier Aufzeichnungen abgebildet sind und so auch eine interreligiöse Situation an einer sogenannten Brennpunktschule in Niedersachsen eingefangen. Der Stundenbeginn mit einer Kerze in der Mitte um den Stuhlkreis in dieser Stunde erscheint ritualisierter als in allen anderen Aufzeichnungen. Allerdings wird im Schüler-Interview deutlich, dass keineswegs jede Stunde so beginnt. Offenbar gibt es Gesprächsregeln, die den Kindern vertraut sind, Gesten, die sie ohne Worte verstehen. Die Kinder sind gewohnt, dass die Lehrerin eine von ihnen in den Kleingruppen zum Chef ernennt, die oder der dann bestimmt, wie in der Gruppe gearbeitet wird. Im Plenum wird bei diesem Setting, bei dem man nur redet, nachdem man sich gemeldet hat und aufgefordert wurde, deutlich, dass die schnelleren oft warten müssen oder nicht dran genommen werden, während die Lehrerin sich bemüht, auch andere Kinder am Gespräch zu beteiligen. Schon die Kleinen arbeiten später selbständig in den Gruppen und können auch ihre Ergebnisse präsentieren.

Die 8. Klasse, Sekundarschule (d.i. der Schultyp der anderswo Oberschule oder Neue Mittelschule heißt) „Karl Marx“ in Gardelegen, erarbeitet mit ihrer Lehrerin Jennifer Knoche zum Thema: Die Profilseite der Jesus-Fanpage. Zum Zeitpunkt der Aufzeichnung ist die Lehrerin am Ende des Referendariats. Es ist eine Stunde im Rahmen einer größeren Einheit, die Schüler hatten in der vorausgehenden Stunde bereits verschiedene Entwürfe für eine Seite im fiktiven sozialen Netzwerk Reli-VZ entworfen. Ein wenig verwundert, dass dieses an die Lebenswelt der Schüler anknüpfende Konzept, dann doch wieder sehr konventionell mit „paper and pencil“ umgesetzt wird und eben nicht im Computerraum der Schule. Sicher würde die Probe-Programmierung eines Sozialen Netzwerkes jeden Rahmen gesprengt, aber so wirkt das Konzept doch etwas bemüht. Allerdings ist Schule an sich ein Als-ob-Raum und insofern sind die Schülerinnen es gewohnt, mit in fiktiven Welten zu arbeiten, die eben die eigene Unterrichtsrealität bilden. Dies merkt man auch in dieser Stunde, denn die Schülerinnen und Schüler haben keine Schwierigkeiten, sich auf diese Aufgabenstellung einzulassen. Über weite Teile der Stunde arbeiten sie in Kleingruppen, wobei die Kamera in der Regel der die Gruppen besuchenden Lehrerin folgt. Das ist ein gutes Beispiel dafür, wie Regieentscheidungen die Wahrnehmung des gefilmten Unterrichts beeinflussen. Möglicherweise ergäbe sich eine ganz andere Perspektive auf dieselbe Stunde, wenn die Kamera die Interaktion einer Schülergruppe in den Fokus nähme. Für Aus-, Fort- und Weiterbildungszwecke von Religionslehrerinnen ist jedoch sicher die

Schluß, Henning: PTI Drübeck der EKM und der Anhaltischen Landeskirche (Hrsg.): An Unterrichtssituationen lernen: Praktische Kompetenzorientierung für den Evangelischen Religionsunterricht. Drübeck 2013. In: ZPT 4/2013, 388-391.

Lehrerinnenperspektive besonders relevant und insofern ist die Regieentscheidung nachvollziehbar, wenn auch nicht alternativlos.

Die 7. Klasse der Europa- und Ganztagschule August Bebel in Blankenburg / Harz mit der Lehrerin Viven von Kielpinski-Manteufel arbeitet am Thema „Die Jesus-Fan-Gruppe“. Besonders am Stundenanfang merkt man, und zwar weniger an den Schülerinnen und Schülern als im Verhalten der Lehrerin, den Einfluss der Kamera. Das hat sicher auch damit zu tun, dass die Lehrerin sich im zweiten Jahr des Referendariats befindet, also noch am Berufsanfang steht. Das auffällige Lächeln ist sicher der Aufnahmesituation geschuldet. Das geht im Lauf der Stunde deutlich zurück. Ein Phänomen, das man bei Unterrichtsaufzeichnungen regelmäßig beobachten kann, im Laufe der Zeit wird die Kamera immer weniger bemerkt. Als didaktische Idee geht es auch in dieser Stunde um die fiktive Arbeit an einem sozialen Netzwerk. Die Als-ob-Situation ist die, dass die Schülerinnen und Schüler alle Mitglieder der Reli-VZ-Gruppe sind und in Gruppen je einen von vier verschiedenen Anträgen auf Mitgliedschaft in der Gruppe bearbeiten müssen. Anträge auf Mitgliedschaft stellen so verschiedene Menschen wie Martin Luther und Katy Perry. Die Kriterien für die Aufnahme in die Gruppe wurden in der vorangegangenen Stunde aus einer Analyse der Bergpredigt hergeleitet. In der Metakognitionsphase regt die Lehrerin nun an nachzudenken, ob ein Mensch wirklich all die Kriterien erfüllen muss oder kann, um in der Jesus-Fan-Gruppe zu sein. Dass ein solcher Anspruch nicht leistbar ist, wird im Satz „Nobody is perfekt“ zusammengefasst.

Die einzige gymnasiale Unterrichtsstunde (was beachtlich ist, weil im deutschen Bildungswesen immer noch zu häufig vom Gymnasium her gedacht wird) wurde am katholischen Norbertusgymnasium in Magdeburg aufgezeichnet. Andreas Wust arbeitet hier mit einer 11. Klasse zum Thema: Ein Jesusbild für die Juden im Rahmen der Unterrichtseinheit: Christologie - Jesus und Jesusbilder. Der durchaus unkonventionell aussehende junge Lehrer und die Schüler reden sich mit „Sie“ an. Die Klasse sitzt in Gruppen in einem Schulkreis und haben keine Bänke vor sich. Thematisch steigt der Lehrer ziemlich steil ein, indem er die Schüler bittet sich vorzustellen, sie würden eine israelische Besucherin die Sehenswürdigkeiten der Stadt zeigen und im (Magdeburger) Dom auch die Statuen Ecclesia und Synagoge ansehen, woraufhin die Israelische Partnerschülerin beim Anblick von Synagoge äußert, dass das ja gemein sei. Was gemeint ist, leuchtet den Schülerinnen und Schülern offenbar nicht sofort ein, obwohl der Lehrer Bilder beide Statuen an der Tafel hat. Nun werden in den Gruppen die Statuen nachgestellt, wozu es vorbereitete Arbeitsaufträge gibt. Aus dem intellektuellen Einstieg ist nun eine körperliche Aktion geworden, die in einem zweiten Teil mithilfe vorgegebener Begriffe reflektiert werden soll. Es ist bedauerlich, dass diese leibliche Dimension des Unterrichts nicht in den Kriterien für guten Unterricht auftaucht. Sie ließe sich vielleicht unter Methodenvielfalt verorten, aber die leibliche Erfahrung ist doch noch etwas anderes als bloße Methodenvielfalt. Der Lehrer hatte den Schülerinnen und Schülern verschieden Rollen zur Wahl gestellt. In der Plenumsphase werden in einem ersten Schritt wiederum die eigenen Empfindungen bei der Verkörperung von Synagoge oder Ecclesia reflektiert und geäußert. Es ist durchaus bemerkenswert, dass diese starke leibliche Komponente ausgerechnet in der einzigen Gymnasialgruppe zum Tragen kommt, von der man doch vom Alter her und vom intellektuellen Anspruch eine besondere Distanz zur Körperlichkeit erwarten könnte. Dabei werden Geschlechterrollenvorstellungen von Seiten des Lehrers repliziert und von den Schülern auch nicht hinterfragt. Die „Männer“ sind selbstverständlich die Baumeister, die Schülerinnen sind Ecclesia und

Schluß, Henning: PTI Drübeck der EKM und der Anhaltischen Landeskirche (Hrsg.!) An Unterrichtssituationen lernen: Praktische Kompetenzorientierung für den Evangelischen Religionsunterricht. Drübeck 2013. In: ZPT 4/2013, 388-391.

Synagoge. Die Methode verfehlt ihre Wirkung nicht. Was den Schülerinnen und Schülern in der ersten Runde entging, erlebten sie nun deutlich, dass Synagoge mit den verbundenen Augen deutlich hinter Ecclesia mit der Krone zurücksteht. Weshalb, das wird nun im Gespräch erschlossen.

Im beigefügten Interview fällt im Teil des Gesprächs mit den Schülerinnen und Schülern auf, dass diese auskunftsfähiger sind als die der anderen Klassen. Hier kam ein Gespräch in Gang, während in den anderen Interviews es doch weithin ein Frage-Antwort-Spiel blieb. Dennoch sind diese Interviews insgesamt sehr aufschlussreich, um den engeren und weiteren Kontext der Stunde nachvollziehen zu können. Es ist ausgesprochen wichtig, dass die Schülerinnenperspektive berücksichtigt wurde, in der Regel sowohl in einem Gespräch vor, als auch nach der Aufzeichnung.

Zusammenfassende Einschätzung

An allen vier Stunden fällt gleichermaßen auf, dass der Ablauf der Stunden ähnlich ist. Man beginnt in der großen Runde, teilt sich dann in Kleingruppen die Themen erarbeiten und wertet dann gemeinsam im Plenum aus, indem die Arbeitsgruppenergebnisse vorgestellt und vertieft werden. Weil alle vier Stunden so aufgebaut sind, könnte der Eindruck entstehen, kompetenzorientierter Unterricht in der Interpretation der Herausgeber muss so aufgebaut sein. Das wäre wohl ein Missverständnis. Viel eher ist zu vermuten, dass dieser Aufbau in allen Stunden gewählt wurde, um in einer Stunde möglichst alle Kriterien zeigen zu können. Es spricht auch im kompetenzorientierten Unterricht freilich nichts dagegen, z.B. ein Stationenlernen über mehrere Einzelstunden hinweg zu gestalten. Sicher kämen dann nicht alle Kriterien in der Ausführlichkeit zum Zuge, wie sie in den vier Musterstunden herausgestellt sind. Nur an wenigen Stellen ist eine gewisse Künstlichkeit zu bemerken. Die scheint ausgerechnet dann durch, wenn die Lehrerinnen angeben, welche Ziele mit der Stunde erreicht werden sollen. Vermutlich lässt sich dies, ohne eine aufzeichnende Kamera, auch etwas organischer gestalten.

Eine besondere Stärke des Materials ist, dass die Stunden in unterschiedlichsten Kontexten angesiedelt sind. Die Aufzeichnungen reichen von der 2. bis zur 11. Klasse. Von der multikulturellen Brennpunktschule über die vermeintlich besonders schwierigen Hauptschulähnlichen Schulformen bis hin zum Gymnasium in katholischer Trägerschaft sind alle Schulformen vertreten. Zwei Schulen befinden sich in Großstädten, zwei in Kleinstädten in ländlichen Regionen. Mit Sachsen-Anhalt und Niedersachsen sind auch zwei Bundesländer präsent, von denen eines im Osten und eines im Westen liegt. Die Orte liegen in drei Landeskirchen. Es ist schon erstaunlich, welche unterschiedlichen Bedingungen mit nur vier Stunden eingefangen worden sind. Die häufige Kritik - das mag ja unter diesen Idealbedingungen an dieser besonderen Schule so gehen, funktioniert doch aber im nicht wirklichen Leben - haben die Macher wohl schon vorausgeahnt und haben eben deshalb Unterricht unter den verschiedensten Lebensbedingungen aufgezeichnet.

Gleichwohl werden sich Religionslehrerinnen und Religionslehrer diesen Stick wohl eher selten kaufen. Schon allein die Anforderungen an den Rechner, die lange Installationszeit, der große Speicherplatzbedarf lassen das unwahrscheinlich erscheinen. Es ist auch kein Material, das man sich abends vor dem Schlafengehen anschaut, sondern ein Arbeitsmaterial, das gut geeignet ist, um sich darüber mit Kolleginnen und Kollegen auszutauschen. Für alle die in der Aus-, Fort-, und Weiterbildung von Religionslehrerinnen arbeiten, stellt das Programm jedoch einen reichen Fundus

Schluß, Henning: PTI Drübeck der EKM und der Anhaltischen Landeskirche (Hrsg.): An Unterrichtssituationen lernen: Praktische Kompetenzorientierung für den Evangelischen Religionsunterricht. Drübeck 2013. In: ZPT 4/2013, 388-391.

bereit. Einmal auf die Rechner aufgespielt, ist das Material sehr individuell einsetzbar. Dabei sind noch weit mehr Einsatzmöglichkeiten denkbar, als die Herausgeber selbst im Begleitheft vorschlagen. Die Anschaffung und die Arbeit mit diesem Stick ist allen Aus-, Fort-, und Weiterbildungsinstitutionen für Religionslehrerinnen ausdrücklich empfohlen.

Literatur:

Henning Schluß / Fabio Crivellari: Videodokumentation von Unterricht in der DDR als Quelle. In: Henning Schluß / May Jehle (Hrsg.): Videodokumentation von Unterricht - Historische und vergleichende Zugänge zu einer Quellengattung der Unterrichtsforschung. VS, Wiesbaden, 2013, S. 179-199.

Schluß, Henning: PTI Drübeck der EKM und der Anhaltischen Landeskirche (Hrsg. :) An Unterrichtssituationen lernen: Praktische Kompetenzorientierung für den Evangelischen Religionsunterricht. Drübeck 2013. In: ZPT 4/2013, 388-391.